

Sanierungsbedürftiges Gebäude

Wie weiter mit der «Sonne»? Deshalb will eine Mehrheit der Begginger einen zweiten Vorschlag

Eva Wanner (ewa.) | Donnerstag, 13. November, 2025 - 15:52



Noch ist keine Entscheidung gefallen, wie es mit der «Sonne» in Beggingen weitergeht. Archivbild: Sandy Hedinger

Der Begginger Gemeinderat möchte das Gebäude Sonne, in dem sich auch ein Restaurant befindet, abreißen und an seiner statt ein neues bauen. 94 Personen sehen das anders, sie haben eine Petition unterschrieben. So geht es nun weiter.

Einig waren sich die über 100 Anwesenden nur in einem: So, wie sie ist, soll die «Sonne» nicht bleiben. Und damit ist nicht nur das Restaurant gemeint, sondern das ganze Gebäude, in dem sich auch die Gemeindekanzlei, eine Wohnung und weitere Räumlichkeiten befinden.

Diese spezielle Konstellation kam vor drei Jahrzehnten zustande.

Gemeindepräsident Peter Wanner erläuterte am Mittwochabend an einer Informationsversammlung in Beggingen: Vor rund 30 Jahren hat der damalige Gemeinderat das alte Gemeindehaus ver- und dafür eben das damals ebenfalls schon etwa 30 Jahre alte Gebäude mit dem Restaurant gekauft. In all diesen Jahren wurde kaum je etwas am Haus gemacht. Und nach 60 Jahren ist es nun «von unten bis oben sanierungsbedürftig».

Der Gemeinderat plädiert deshalb dafür, einen Ersatzneubau zu erstellen. Einen, den man zwar in derselben Kubatur bauen, ansonsten aber frei gestalten und sinnvoll einrichten kann. «Wir möchten etwas Schönes und Nützliches machen mit dem ganzen Gebäude», so Wanner. 3,5 Millionen Franken sollen Abriss und Neubau kosten.

Variante «Mini» mit Zusätzen

Dagegen regte sich Widerstand. Eine Petition mit 94 Unterschriften ging bei der Gemeinde ein. Eine Petition, so verdeutlichte Gemeindepräsident Wanner, sei eine Bitte oder eine Beschwerde an eine Behörde und habe keine Rechtsverbindlichkeit. Dennoch entschied sich der Gemeinderat, eine Informationsveranstaltung durchzuführen. Er präsentierte seine Pläne und liess die Petitionäre ihre Ideen vorstellen.



Walter Greutmann sprach sich im Namen der 94 Petitionärinnen und Petitionäre für eine Sanierung aus. Bild: Eva Wanner

Für die 94 sprach Walter Greutmann. Das Gebäude an der Dorfstrasse habe Charakter und Geschichte, die ein Abriss zerstören würde. Er sprach auch von einer grossen Ressourcenvernichtung, wenn die Pläne des Gemeinderats durchgeführt würden. Die Alternative: eine sehr sanfte Renovierung. Diese «Mini»-Variante sähe unter anderem vor, die Elektroinstallationen und die Sanitäranlagen zu erneuern, die

Küche zu modernisieren, das Gebäude zu dämmen, alles an die Brandschutzvorschriften anzupassen und einiges mehr. Grobe Kostenschätzung: 600'000 Franken.

Drei Zusätze wären gemäss Greutmann möglich. Erstens: mehr Investitionen in die Wirtschaft, unter anderem mit dem Anbau eines Lager- und Kühlraums hinter der Küche und der Neuordnung der WC-Anlagen. Grobe Kostenschätzung: 100'000 Franken. Von jeweils 50'000 Franken gehen die Petitionäre und Petitionärinnen für die weiteren möglichen Zusätze aus. Das wäre einmal die Neuorganisation der Verwaltungsräume, ausserdem Investitionen in die bestehende Wohnung. Es brandete Applaus auf.

Meinungen waren gespalten

Auch Gemeindepräsident Wanner sagte, dass eine sanfte Renovation wohl günstiger wäre. Er sprach aber auch von einer «Salamitaktik»: «Die Investitionen werden nicht gespart, sondern aufgeschoben», ist er überzeugt. Und er betonte: «Es geht nicht um die günstigste Variante, sondern um die beste!» Und auch er erhielt viel Applaus.

Die beiden applaudierenden Lager zeigten schon an, was sich in den nächsten knapp zwei Stunden immer mehr verdeutlichen sollte: Die Meinungen sind gespalten. Und zwar in mehrfacher Hinsicht. Einmal darüber, welche Variante sinnvoller wäre. Jemand zweifelte an, ob die 600'000 Franken für eine Sanierung reichen. Eine Frau fand: «Wenn wir uns schon verschulden, dann für etwas Gfreuts!» Sie lobte den Gemeinderat für seine umsichtige Planung und animierte die Beggingerinnen und Begginger dazu, nun mutig und visionär zu sein und dem Ersatzneubau zuzustimmen. Ja zu sagen «zu einem Projekt, an dem viele noch lange Freude haben». Andere wären mit einer Sanierung durchaus zufrieden.

Nun soll es zwei Varianten geben

Plötzlich gings aber gar nicht mehr so sehr um die beiden möglichen Vorgehensweisen Ersatzbau oder Teilrenovation. Der Schuh schien an einer

anderen Stelle zu drücken: Die Tatsache, dass der Gemeinderat nur eine Variante vorgestellt hatte, dass das Volk keine Auswahl hat.

«Es geht nicht um die günstigste Variante, sondern um die beste!»

Peter Wanner, Gemeindepräsident Beggingen

Die Diskussionen wurden heftiger. Eine Frau meinte, der Gemeinderat habe immer versprochen, mehrere Varianten zu prüfen und nie habe man davon etwas mitbekommen. Der Gemeindepräsident erläuterte, dass wenn mehrere Varianten vorgestellt würden, dann müssten diese «verhebe». Die Schätzungen und Zahlen, welche die Petitionäre präsentiert hatten, reichen nicht, um sich ein Bild zu machen. Eine Konsultativabstimmung an diesem Abend darüber, welche Variante gewählt werden soll, würde deshalb kaum Sinn machen.

Nach einigem Hin und Her und nachdem verschiedene Varianten für Fragestellungen für eine Konsultativabstimmung gewälzt wurden, stellte Peter Wanner schliesslich die Frage: Wer will, dass der Vorschlag der Petitionäre aufgenommen und geprüft wird, damit die Gemeindeversammlung zwei Varianten zur Auswahl hat? Das Ergebnis war denkbar knapp. 52 Personen stimmten dafür, 49 dagegen. Für den Gemeinderat bedeutet das nun, dass er über die Bücher muss. Nicht über seine, aber über jene der Petitionärinnen und Petitionäre. Denn eben: Wenn eine zweite Variante präsentiert wird, muss diese «verhebe». Möglich, dass dafür an der nächsten «Gmeind» ein weiterer Planungskredit beantragt werden muss.